

# Das Arbeitsprinzip im Unterricht : Lektionsbeispiel

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und  
Schulmänner der Schweiz**

Band (Jahr): **19 (1912)**

Heft 13

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-529224>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Pädagogische Blätter.

Vereinigung des „Schweizer. Erziehungsfreundes“ und der „Pädag. Monatschrift“.

Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz  
und des Schweizerischen katholischen Erziehungsvereins.

Einfiedeln, 29. März 1912. || Nr. 13 || 19. Jahrgang.

## Redaktionskommission:

H. H. Nektor Keiser, Erziehungsrat, Zug, Präsident; die H. H. Seminar-Direktoren Paul Diebold  
Rickenbach (Schwyz) und Laur. Rogger, Distrikt, Herr Lehrer F. Seitz, Amden (St. Gallen)  
und Herr Clemens Frei zum „Storch“, Einfiedeln. Einsendungen sind an letzteren, als den  
Chef-Redaktor, zu richten, Inserat-Aufträge aber an H. H. Haasenstein & Vogler in Luzern

## Abonnement:

Erscheint wöchentlich einmal und kostet jährlich Fr. 4.50 mit Portozulage.  
Bestellungen bei den Verlegern: Eberle & Rickenbach, Verlagshandlung Einfiedeln.

Frankenliste des Vereins kath. Lehrer und Schulmänner der Schweiz:  
Verbandspräsident Hr. Lehrer F. Oesch, St. Fiden; Verbandskassier Hr. Lehrer W.  
Engeler, Lachen-Bonwil (Cheq IX 0,521).

Inhalt: Das Arbeitsprinzip im Unterricht. — Kongress für Katechetik in Wien. — Erziehung zur  
Wahrheitsliebe. — Zeitschriftenchau. — Korrespondenzen. — Aus dem St. Schwyz. — Litera-  
tur. — Echo der Presse. — Briefkasten der Redaktion. — Inserate.

## Das Arbeitsprinzip im Unterricht. — Lektionsbeispiel.

(—z.)

Die nachfolgende Besprechung aus der Praxis hat den Zweck, die Durchführbarkeit des Arbeitsprinzipes auf dem Gebiete der Heimatkunde zu zeigen durch das Mittel des Modellierens. Zweifelsohne ist das Modellieren oder nach der Ausdrucksweise des thurg. Lehrplans: das Formen diejenige manuelle Beschäftigungsart, die sich ohne große Schwierigkeiten namentlich in Klassenschulen mit dem Unterricht in wirklich nutzbringender Weise verbinden läßt. Ich forme in meiner Schule seit der Einführung des Lehrplanes zum Teil mit allen Schülern, meistens aber nur mit den Knaben, und habe dabei die Erwartungen bestätigt gefunden, die man an das Modellieren inbezug auf Schaffung klarer Begriffe, Vertiefung in den Lehrgegenstand und Bildung des ästhetischen Sinnes gestellt hat. Das sog. Arbeitsprinzip der neuern Pädagogik begrüßt auch das Modellieren im Unterricht als eine

Entlastung der geistigen Funktionen und als ein Mittel zur Förderung der Handfertigkeit.

Ich betrachte es jetzt nicht als meine Aufgabe, über die Durchführbarkeit des Formens in der Schule zu sprechen; (vide darüber in den No. 40 und 46 des Jahrganges 1907) ich werde mich in meinen weiteren Ausführungen vielmehr auf mein Lektionsbeispiel beschränken.

Ein beliebtes Thema des Unterrichtes in der Heimatkunde bilden die Verkehrswege. Es soll dies auch der Gegenstand meines Lektionsbeispieles sein. Aus dem vielumfassenden Titel wähle ich mir aus die Besprechung von: Straßen und Wege.

Es folgte in der Schule nun die Lektion, woraus ich das Wichtigere jedoch nur andeuten möchte, wie folgt: Straßenbau, Arten der Straßen, Verkehr auf den Straßen, was sieht das Kind auf der Landstraße, der Gemeindefstraße, der Feldstraße, der Waldstraße, dem Flurweg, der Promenade? Von der Art des Verkehrs auf den Wegen läßt sich auf die Art der Verbindungsstraßen schließen. Beschaffenheit und Umgebung der Verkehrswege, Hinweis auf Straßentrone, Abzugsraben, Straßenböschung, Brücken und Stege, Unterhalt der Straßen. — Einer folgenden Lektion bliebe vorbehalten, von den Verkehrshindernissen zu sprechen.

Wir kommen nun zur Modellierstunde. Binnen 5 Minuten sollen Unterlagen, Formhölzchen und der Lehm verteilt sein. Einige Schüler haben zum Schutze der Kleider ihre „Papischürzen“ umgehängt. Der Lehrer gibt den Schülern klar und bestimmt das Ziel an: Wir wollen ein Stück von einer Landstraße formen — oder er läßt sie selbst ein geeignetes Objekt suchen.

Es folgt die Besprechung der Aufgabe: Welche Form brauchen wir? Eine viereckige Platte. Das ist der Straßenkörper. Wie verhält es sich nun mit der Straßentrone? Die Straße soll gewölbt, d. h. in der Mitte höher sein als am Rande. Warum? Wohin kommen die Straßengraben? Wo braucht es keine? Welchen Zweck erfüllen Wehrsteine, Straßenbäumchen? Könnte man statt der Weißdornbäumchen nicht auch Kirschen- oder Pflaumenbäumchen pflanzen? Was bedeuten die Stangen am Straßenrand? Mit welchen Mitteln können wir eine Telephonleitung darstellen? Mit dünnen Stäbchen, schwarzem Faden oder Rosendraht zc.

Sie sehen, auch das Modellieren erheischt für den Lehrer Vorbereitung wie jedes andere Fach. Er muß sich namentlich darüber klar sein, auf welche Weise der Schüler am einfachsten und schnellsten die richtige Form zustande bringen kann und welche Hilfsmittel zur Voll-

endung und Ausschmückung vonnöten sind. In dieser Beziehung sind zwar die Kinder selbst ungemein erfinderisch: Ein Stück Hestumschlag dient ihnen als Wasserspiegel, ein Fetzchen Fließpapier beim Relief als Ortschaft, etwas geschabte Kreide als „ewiger“ Schnee, eine Glasperle als Auge zc.

Das Modellieren ist da, wo es sich verwenden läßt, eines der geeignetsten Mittel, falsche Vorstellungen zu zerstören und zu korrigieren. Wie doch Schüler mit langsamer Fassungskraft nach der scheinbar besten Lektion noch die verschrobensten Begriffe haben! Solche können am selbst gekneteten Modell, das, was sie mit ihrem Kopfe nicht verstanden haben, nun mit den Händen greifen, und da muß doch wohl auch ihnen die Sache klar werden und „sich alles, alles wenden“.

Zur Vertiefung und Belebung darf das Thema „Straßen und Wege“ auch in andere Fächer hineinspielen. Es sind die „Wege dazu jetzt geebnet“.

Mit Verständnis werden die Schüler an die Bearbeitung von Aufsatzthemen gehen, wie: Mein Schulweg. Als ich mit meinem Handwägelchen nach X fuhr. Mein Bruder bekommt ein Velo, Der Straßenwärter. Mein Vater führt Riez. Wie unsere Feldstraßen bei Regenwetter aussehen. Der Waldweg im Herbst. Wenn es lang nicht geregnet hat. Die Spazier baden, oder Erzählungen über: Höflichkeit, Dienstfertigkeit, Nachgeben stillt den Krieg, Ein Unfall, Die Pferde brennen durch, Vom Ausweichen, Vom Grüßen zc.

Ähnlich wie das Modellieren diene auch das Zeichnen zur weiteren Veranschaulichung. Im skizzierenden oder malenden Zeichnen werden in der kindlich frohen und farbensatten Manier Bildchen entstehen von: dem Heuwagen, dem Milchkarren, dem Velofahrer, der Krämerin, dem Zigeunerwagen, die Straße wird gewischt. Im systematischen Zeichnen läßt sich der Wegweiser als Anwendung des rechten Winkels verwerten, für die Linienteilung die Straßenhorizonte mit gleichmäßig entfernten Wehrsteinen und Straßenbäumchen.

In der Geschichte hören die Kinder jetzt gerne von der Römerstraße und der römischen Kultur, von der Hohlen Gasse bei Rüßnacht, von den Frondiensten des Mittelalters.

Hat man die fünfte Klasse zur Hand, so kann man mit ihr gleich einen Exkurs in die Biblische Geschichte zu den Frondiensten der Israeliten unter den ägyptischen Pharaonen, der schweren Belastung mit Herrendiensten unter den prachtliebenden Königen David und Salomon machen.

In der Schweizergeographie läßt sich von den Gebirgsstraßen

und Pässen, von den Saumpfadern, Säumern und dem interessanten, aber beschwerlichen Verkehr vergangener Zeiten reden, die Erzählung „Das mühsam gesuchte Brot“ lesen, eine Bergstraße mit ihren Kehren auch modellieren.

In der allgemeinen Geographie der obersten Klasse wird man aufmerksame Zuhörer finden, wenn man mit ihnen über Gegenden redet ohne eigentliche Verkehrswege, von Wüste, Haide, Steppe. Mit Verständnis werden sich die Schüler Namen von solchen eigenartigen Ebenen wie die Lüneburger Haide, die Puszta in Ungarn, die Sahara merken und bereits Bekanntes über Karawanen, Beduinen zc. reproduzieren.

Mit der Naturkunde läßt sich das Thema verknüpfen durch Pflanzen am Wege: Die blaublumige Wegwarte, das Märzblümchen am sonnigen Straßenrain, Schachtelhalm und Knöterich als widerwärtige Straßenunkräuter.

Auch das Wild des Waldes hat seine selbstgewählten Wege, Wildwechsel in der Jägersprache, die Schnepfe ihren Strich, den sie regelmäßig begeht.

Warum soll man nicht auch im Rechnen anschließen an den Gegenstand, der im Mittelpunkt des Interesses stehen soll? Von der Straßenbreite sind die Distanzen von Trottoirs, von Abzugsgraben zu- oder abzuzählen. Es werden Multiplikationsübungen angestellt mit den Entfernungen von Wehsteinen, Telephonstangen, die Zahl und die Kosten der Straßenbäumchen für eine gewisse Strecke bestimmt u. a. m. Man hat hier auch Gelegenheit, von den Kilometersteinen zu reden.

In der Geometrie der vierten Klasse lassen sich die Begriffe gerade, krumm, wagrecht, schief, parallel bilden oder repetieren. Mit größern Schülern können Flächen- oder Körperberechnungen angestellt werden. Im Feldmessen endlich mißt man die Breiten von Staats-, Gemeinde- und Flurstraßen und schätzt die Länge gewisser Strecken ab.

In solcher Verknüpfung kann man das Eisen schmieden, so lang es warm ist und das Interesse des Schülers benutzen, so lange es da ist. Es wird sich so in der Seele des Kindes eine ganze Kette von Begriffen und Erinnerungen bilden und aus seinem Gedächtnis nicht so bald entschwinden. Nicht jedes Thema eignet sich freilich zu ähnlicher Konzentration in den verschiedenen Fächern, und es muß der Lehrer auch, um sich nicht zu verirren, durch wohlgedachte Stoffauswahl Planmäßigkeit in die scheinbare Planlosigkeit hineinbringen.

Zum Schluß möchte ich kurz diejenigen Gegenstände aus der Heimatkunde erwähnen, die sich zum Modellieren eignen:

Wetterfahne mit Dach (Halbrelief), Seitenansicht oder sonstige Einzelheit am Schulhaus, Ziegelverbindung an einer Backsteinmauer, unser Garten (Beeteinteilung), Kirchturmgiebel (mit Storchennest), Fabrikansicht (Halbrelief), Berge mit verschiedenen Gipfeln, ein Tal, eine Stauwehr, Straßenzüge eines bekannten Dorfes mit Häusern (fl. Würfelchen), altes Stadttor mit Stadtmauer (ausgeschnitten), altertümliches Haus mit Stufengiebel, eine Pfahlbauhütte (Häuschen auf blauem Grund aufgestellt), verschiedenes Handwerksgerät.

Damit schließe ich meine Ausführungen, und es soll mich freuen, wenn ich damit etwas zur Förderung des Handarbeitsprinzipes oder der Handarbeit überhaupt beitragen konnte.

## Kongreß für Katechetik in Wien.

Das immer lebhafter werdende Interesse für Religion und Kirche, wie anderseits nicht minder der Kampf gegen die höchsten Güter, haben die Aufmerksamkeit der Gebildeten und weiter Kreise auf den Religionsunterricht, seinen Inhalt und seine Methode hingelenkt. Es wird auch keine der großen katholischen Aktionen der Gegenwart die erwartete Frucht bringen, wenn nicht ein vortrefflicher Religionsunterricht Hand in Hand mit ihr geht. Wessen Herz nicht in zarter Jugend die Religion lieben gelernt, der wird ihr unter den gegenwärtigen Verhältnissen wohl für immer verloren sein.

Die Kinder für die Religion zu gewinnen, bleibt aber meistens dem Katecheten überlassen, vielfach noch dazu bei einer sehr geringen Anzahl von Religionsstunden oder im Drange zahlreicher anderer seelsorglicher Arbeiten. Es gilt darum, den Religionsunterricht nach jeder Richtung hin aufs vollkommenste auszubilden. Diesem Bestreben soll der Kongreß für Katechetik, Wien 1912 dienen, der vom 6. bis 11. September genannten Jahres, unmittelbar vor dem Eucharistischen Weltkongresse, in den Räumen der theologischen Fakultät an der k. k. Universität zu Wien abgehalten werden wird. Hier sollen sich aus möglichst weitem Gebiete die Lehrer der Katechetik, die praktischen Schulmänner und die katechetischen Schriftsteller vereinigen, um die wichtigsten methodischen Fragen zu klären, hauptsächlich aber gebiegene Grundsätze für Lehrplan, Lehrbücher und die den Religionslehrern nötigen literarischen Behelfe aufzustellen.

### I. Programm im wesentlichen.

#### A. Methodische Fragen des elementaren Religionsunterrichtes.

Der Religionsunterricht auf der Unterstufe. \* Der Katechismusunterricht auf der Mittel- und Oberstufe. \* Der biblische Unterricht auf der Mittel- und Oberstufe. \* Der liturgische Unterricht. Der Lehrplan der Mittelstufe. Der Lehrplan der Oberstufe. \* Der Religionsunterricht für Schwachsinige.

#### B. Schulbücher für den elementaren Religionsunterricht.

Ein einheitliches Religionsbüchlein für die Unterstufe. Die Biblische Geschichte. Das Gebet- und Gesangbuch. Ein Lehrbuch für den abschließenden Unterricht.

Dazu: Jugendschriften.

C. Methodische Fragen des höheren Religionsunterrichtes mit Einschluß der betreffenden Schulbücher.